

Anstoßen, Ausrutschen und ein unökonomisches Vorgehen im allgemeinen. Mit der Eigenschaft der Ungerichtetheit der Dynamik sind aber noch weitere Merkmale notwendig mitgegeben.

Es ist die Eigenschaft der „Fülle“. Diesen Begriff entlehne ich von Romano Guardini, er bedeutet den Gegensatz zu dem Begriff der „Form“. Es deutet auf einen ungeformten Drang und ist wesentlich an Ursprünglichkeit — im Gegensatz zur Regel — und Immanenz — im Gegensatz zur Transzendenz — gebunden. Das konkret Lebende enthält immer alle Gegensatzpaare. So hat jede Bewegung auch Form und Fülle, Ursprünglichkeit und Regel, Immanenz und Transzendenz usw. Aber es überwiegt oft das eine über das andere. So hat die jugendliche Dynamik keine Richtung, keine bestimmte Bezogenheit, wenig Form, aber darum denn auch um so mehr Fülle.

Aus dieser Verschiebung des Lebens in jugendlicher Erscheinungsform nach einer Richtung geht mit Notwendigkeit hervor, daß hier die Harmonie, das Gleichgewicht, das „Maß“ (Guardini) fehlen muß. Auch das läßt sich leicht in der Anschauung des Tuns eines Kindes oder eines jungen Tieres finden. Ungerichtetheit, Fülle, Ursprünglichkeit, immanente Einstellung, Maßlosigkeit stehen in notwendiger Beziehung.

Nicht nur ist aber eine jugendliche Handlung als Ganzes ungerichtet, sondern es fehlt auch den Teilen untereinander eine gerichtete, eindeutig sinnvolle Beziehung. Die Handlungsabschnitte gehören nicht zusammen, schließen nicht an, weder in Ausmaß noch in Richtung oder Geschwindigkeit. In der Physiologie weist man mit dem Begriff der Unkoordiniertheit auf diese Erscheinungsgruppe hin. Wir haben schon oben auf die Unvollkommenheit der Koordination hingewiesen, welche aber — und das möchte ich hier betonen — eine doppelte Ursache hat. Sie resultiert nämlich nicht nur aus der fehlenden Gerichtetheit und Bezogenheit der Bewegungsimpulse, sondern geht auch aus deren Fülle und immanenten Bildung hervor, welche wir als Bewegungsdrang noch näher betrachten werden.

Die Merkmale der jugendlichen Dynamik erscheinen auch im statischen Bilde des jugendlichen Körperbaus. Ich will hier nicht auf Einzelheiten eingehen, nur darauf hinweisen, wie jedes Fehlen einer Gerichtetheit in dem Körperbau oder einem seiner Teile schon das Bild des Jugendlichen hervorruft. Ein erwachsener Hund kann z. B. schon „kindisch“ aussehen, wenn er mit einem verdrehten Bein sitzt oder ein Ohr aufrichtet und das andere hängen läßt.

Wer etwas empfindlich für den Ausdruckscharakter der Tiergestalten ist, wird verstehen, was mir einmal ein Freund sagte: „Ein Elefant sieht viel jugendlicher aus als eine Fliege.“

Schon die Beschaffenheit des Haarkleides kann den Eindruck des Jugendlichen hervorrufen oder verstärken. Das geschieht, wenn das Haar struppig ist, unregelmäßig, nach allen Seiten gerichtet. Die Haare der jungen Tiere sind außerdem — wie auch die Federn junger Vögel — von verschiedener Länge, ohne bestimmtes Maß.

★

Eine zweite Wesenseigenschaft der jugendlichen Dynamik ist der Bewegungsdrang.

Der jugendliche Organismus zeigt diesen ursprünglichen spontanen Bewegungsdrang im höchsten Maße. Das Kind zappelt mit Armen und Beinen, das junge Tier tummelt sich herum, springt und hüpf, rollt und rennt. Selbst gewisse Körperteile bewegen sich spontan, ohne Veranlassung. Das junge Tier zieht bisweilen mit einzelnen Muskeln.

Dieser Bewegungsdrang verleiht dem Jugendlichen den Ausdruck der Vitalität, der Aktivität. Es muß aus innerem Antrieb heraus immer tätig sein, ist ruhelos. Dieser primäre Bewegungsdrang wurde lange Zeit von der Wissenschaft geleugnet. Er sollte nur scheinbar sein. Der Organismus, auch das junge Tier und das junge Kind, zeigt nach dieser Ansicht nur Reaktionen auf Reize der Umgebung, und nur